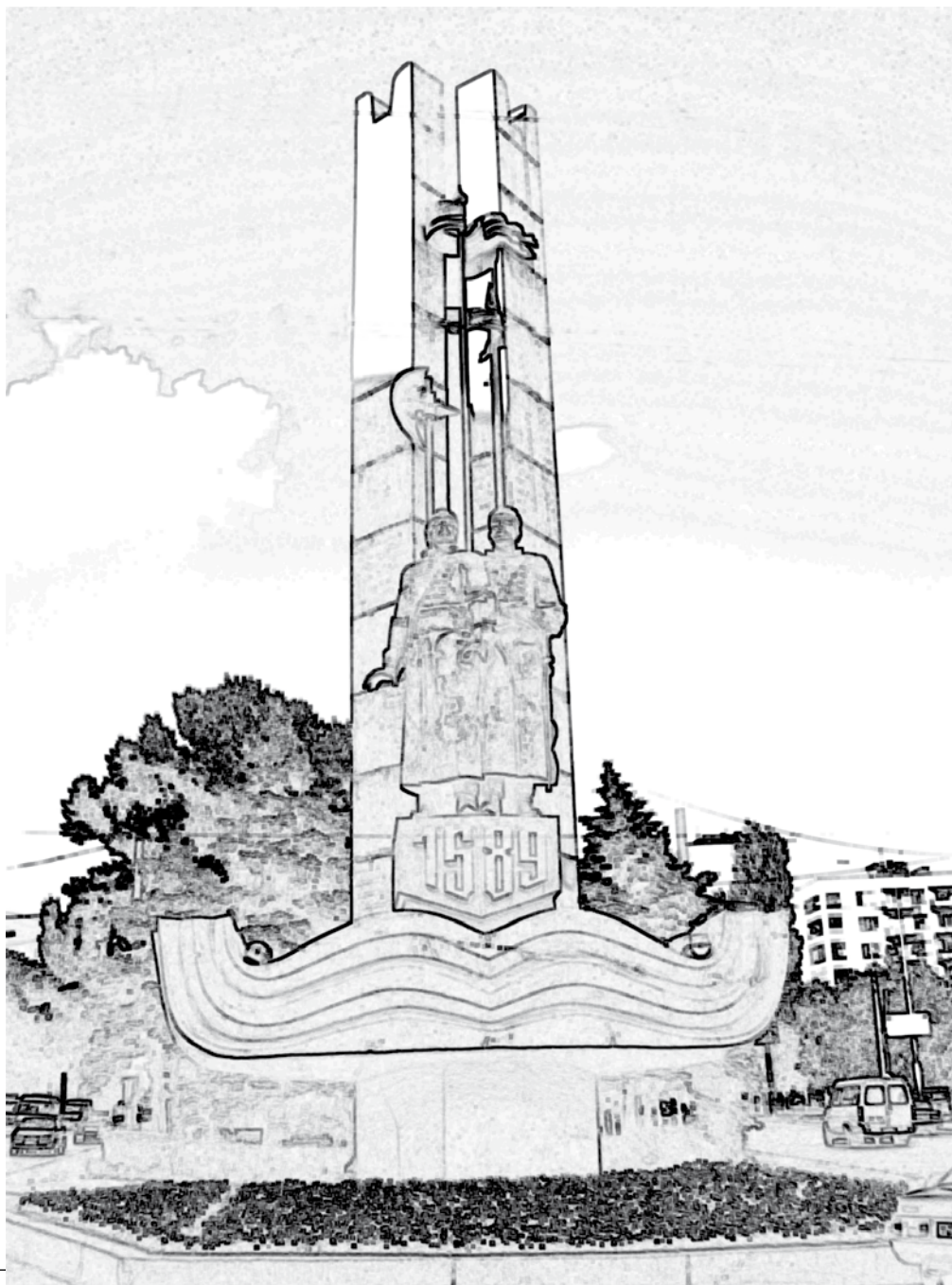


WOLGOGRAD

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

32

Dezember 2004 – Декабрь 2004



Дружественная связь между городами
- партнёрами Кёльном и Волгоградом

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln Wolgograd e.V.

Ausgabe Nr. 32 – Dez. 2004

Internet: www.wolgograd.de

Titelbild: *Monument am Beginn des Lenin-Prospektes
in Erinnerung an die Gründung Zarizyns im
Jahr 1589. Diesen Namen trug die Stadt bis
1925, dann wurde sie in ‚Stalingrad‘ umben-
annt. Unter Chruschtschow erhielt sie 1961
den heutigen Namen ‚Wolgograd‘.*

Impressum:

Herausgeber: Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e.V. c/o Ev. Jugendpfarramt, Kar-
täuserwall 24b, 50678 Köln
Tel: 0221 / 222 05 42 und 93 18 01-0; Fax: 0221 / 31 53 85
Bankverbindung: Volksbank Köln-Nord eG,
Kto-Nr. 120 2282 012 BLZ 370 694 29
Redaktion: Wolfgang Kirsch, Irene Lüdtké-Chaineux
E-Mail: postmaster@wolgograd.de

Die Schreibweise von man/frau bleibt den AutorInnen überlassen. Für die in den Mitteilungen
genannten Termine oder Preise kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich ge-
kennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

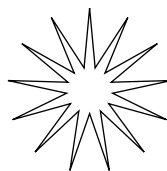
Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2004 war ein furioses Jahr der Besuche für den Partnerschaftsverein: Höhepunkt war der Besuch des Vorstandes des Köln-Vereins aus Wolgograd in Köln im Sommer anlässlich des Projektes „Ehrenamt 2004“, dann folgten im Herbst der Besuch der Wolgograder Philharmoniker, des Wolgograder Kammerchors und des Vokalensembles Exprompt, und Ende des Jahres waren Wissenschaftler der Wolgograder Universität bei ihrer Schwesteruniversität in Köln zu Gast. Außerdem fand nach längerer Zeit wieder ein Schüleraustausch statt.

Aber auch in der Gegenrichtung gab es Besuche, zum Beispiel hat unser Vereinsvorsitzender Werner Völker im September im Rahmen des „Jahres der deutschen Kultur in Russland“ in Wolgograd den Partnerschaftsverein repräsentiert. Lesen Sie in dieser Ausgabe die ausführlichen Berichte.

Ihre Redaktion



Inhaltsverzeichnis

Projekt „Ehrenamt 2004“	5
Die Weltspitze auf unserem Sommerfest	11
„Wir wollen irgendwann Weltmeister werden“	11
Besuch bei den „Deutschen Tagen“ in Wolgograd	14
Konzertreise der Wolgograder Musiker in Deutschland	21
Do Svidanija, Rotor!.....	25
Von Kasan nach Astrachan – via Wolgograd	27
Willy Brandt in Wolgograd	29
Wissenschaftler aus Wolgograd an der Kölner Universität	30
Das D-Visum, eine vergessene Migrationskarte und das Ausreise-Visum	32
Lucy Schwarz	35
Wolgograd - Kolonisation, Befreiungsmythos und Anpassung an den postsowjetischen Alltag.....	35
Russische Schüler lernen ihre Partnerstadt kennen	36
Info-Stand des Partnerschaftsverein Köln – Wolgograd wieder auf dem Kölner Weihnachtsmarkt	37
Beitrittserklärung.....	38
T e r m i n e im 1. Halbjahr 2005	40

Projekt „Ehrenamt 2004“

Bereits zum drittenmal wurde in diesem Sommer in Köln ein Projekt zum Thema „Ehrenamt“ durchgeführt. Es fand vom 2. bis 12. Juli statt. Im Unterschied zu den vergangenen Jahren, als nur kleine Gruppen zu betreuen waren, nahmen in diesem Jahr neun Personen teil, fast der gesamte Vorstand des Wolgograder Köln-Vereins. Das von uns erarbeitete Programm stieß bei den Gästen auf großes Interesse.

„Ihr dürft nichts besser machen, sonst kommen wir zweimal im Jahr“, so brachte es Marina Zheltuchina im Auswertungsgespräch auf den Punkt. Solches Lob vernahmen die OrganisatorInnen natürlich gern von ihren Gästen. Umgekehrt hatte deren großes, nie erlahmendes Interesse, ihre erstaunliche Kondition uns Gastgeber beeindruckt und beflügelt.

Gekommen waren:

die Vorsitzende des Köln-Vereins Jewgenija Fanina, ihre Stellvertreterin Olga Petrowa, die Schriftführerin Tamara Poluschkina, die Beisitzerinnen Viktoria Fokina, Marina Jamschtschikowa, Olga Sajontschkowskaja, Ljudmila Sidorina, Marina Zheltuchina und Tamara Tschetschet in der Funktion einer Beraterin des Vereins.

Angesichts der hochkarätigen Teilnehmerliste war es selbstverständlich nicht nötig, zu vermitteln, was ehrenamtliche Arbeit bedeutet. Auf diesem Gebiet waren unsere Gäste allesamt „Profis“, da sie z.T. schon seit Jahren im Vorstand des Köln-Vereins arbeiten, vor allem in sozialen Projekten. So lag es nahe, in Köln ein Programm anzubieten, in dem ebenfalls Projekte aus dem sozialen Bereich vorgestellt wurden. Damit sollte ein Erfahrungsaustausch auf Fachebene ermöglicht werden. Darüber hinaus war uns wichtig, für die Arbeit in Wolgograd einige Anregungen zu geben. Und: Von Zeit zu Zeit tut es einfach auch gut, eine gegenseitige Bestärkung in der eigenen ehrenamtlichen Arbeit zu erfahren.

Arbeitstreffen / Workshop über Vereinsarbeit

Trotz aller modernen Kommunikationsmöglichkeiten wie schnellem E-mail- Austausch ist es eine andere Sache, wenn man sich persönlich gegenüber sitzt und gemeinsam beraten kann. Das hatte es in der Geschichte der beiden Vereine in dieser Form noch nie gegeben. Für einen Erfahrungsaustausch zwischen den Vorständen beider Vereine waren mehrere Termine vorgesehen.

In einem weitgehend russischsprachigen Workshop mit Vorsitzendem, Schatzmeisterin und weiteren Vorstandsmitgliedern wurde die Organisation der Vereinsarbeit besprochen. Dabei ging es im besonderen um die Beantragung und Abrechnung von gemeinsamen Projekten.

Zuvor schon hatte eine kleinere Gruppe sich über den Planungsstand der deutschen Kulturtage in Wolgograd ausgetauscht.

Kinderschutzbund

Den Auftakt des Fachprogramms bildete ein Besuch beim Kinderschutzbund Köln, der in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiert. Renate Blum-Maurice und Michaela Lippmann



Im Erlebnisgarten des Kinderheims Widdiger Straße

nahmen sich viel Zeit für die Wolgograderinnen. Sie erläuterten die Struktur und Aufgaben des Kinderschutzbundes Köln und gingen besonders auf das ehrenamtliche Tätigkeitsfeld ein: Krankenhausbesuchsdienst, Kinder- und Jugendtelefon, Elterntelefon. Beeindruckend für die russischen Gäste: die intensive Schulung der Ehrenamtlichen in Beratung und Gesprächsführung durch Therapeuten. Beim Rundgang durch die neuen Räume des Kinderschutzzentrums an der Bonner Straße bot sich auch Gelegenheit zu einem Gespräch mit einer Dame, die am Telefon auf den Anruf eines Kindes wartete.

Erlebnisgarten

Ein gelungenes Beispiel für bürgerschaftliches Firmenengagement lernten die Teilnehmerinnen in Raderthal kennen. Herr Dragon von der Firma Ford zeigte ihnen den Erlebnisgarten, den Mitarbeiter aus dem Management des Unternehmens gestaltet hatten. Für diese Arbeit waren sie zwei Tage lang freigestellt worden. Der Garten gehört zu einer Außenstelle der städtischen Kinderheime, wo 12 Kinder und Jugendliche in einer familienähnlichen Gemeinschaft leben. Die Leiterin des Heims, Frau Tolle, beeindruckte die Gäste durch ihr starkes persönliches Engagement.

HöVi-Land

In Vingst empfing der Franziskaner Bruder Markus die Wolgograder Gruppe und demonstrierte im Rahmen einer „alternativen Kirchenführung“ in der neuen Kirche St. Theodor und bei einem Spaziergang durchs Viertel die vielfältigen sozialen Aktivitäten von HöVi-Land

(HöVi = Höhenberg-Vingst). Bekannt geworden ist das Projekt durch die dreiwöchige jährliche Sommerfreizeit, an der 500 Kinder und 200 ehrenamtliche, überwiegend jugendliche BetreuerInnen teilnehmen. Inzwischen ist HöVi-Land weit mehr: In einem Stadtteil, in dem ca. 50 Prozent der Einwohner ihr Einkommen nicht vollständig erwirtschaften können, wie Bruder Markus referierte, ist es besonders wichtig, den sozialen Frieden zu sichern; durch Teilnahme und Teilhabe vieler Menschen an den sozialen Aktivitäten wird eine Kultur des Respekts und der Partizipation entwickelt.

Für die Wolgograderinnen war die Initiative der Kirchen von besonderer Bedeutung. Es wurde überlegt, entsprechende Vorschläge an die russisch-orthodoxe Kirche heranzutragen.

Malteser Hospizgruppe Sinnan

Tiefen Eindruck machte der Besuch bei der Malteser Hospizgruppe in Lindenthal. Die Koordinatorin der Gruppe, Gabriele Grede, und die ehrenamtlich tätige Nicole Broice machten die Besucherinnen mit ihrer Arbeit bekannt, die darin besteht, schwerkranke, sterbende und trau-

ernde Menschen zu begleiten, zu unterstützen. Auf diese schwierige Aufgabe werden die Ehrenamtlichen gründlich vorbereitet. Später, im abschließenden Auswertungsgespräch, wurde die Arbeit der Kölner Hospizgruppe besonders hervorgehoben. Man müsse überlegen, ob in Wolgograd bei der Arbeit mit Alten und Kranken alles richtig gemacht werde, ob man sich nicht anders um die Kranken kümmern müsse.

Empfang im Rathaus

Die Stadt Köln würdigte den Besuch der Gäste aus der Partnerstadt mit einem Empfang durch Bürgermeister Josef Müller im Senatssaal des Rathauses. Voraus ging ein Gespräch mit der Ehrenamtsbeauftragten Claudia Langen. In ihrem Beitrag gab sie einen Überblick über die vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten, die seit einigen Jahren von der Stadt gefördert werden, unter anderem durch den Ehrenamtswettbewerb „KölnEngagiert“, in dem kurz zuvor die diesjährigen Preisträger ausgezeichnet worden waren.

Die Wolgograderinnen zeigten sich beeindruckt von dem „überwältigenden“ Umfang



*In der Kirche St. Theodor in Vingst:
Bruder Markus erläutert das Projekt
HöVi-Land*

der ehrenamtlichen Arbeit in der Stadt Köln.

Das kulturelle Rahmenprogramm

Wegen der großen Teilnehmerzahl war das diesjährige Budget, das uns für das Projekt zur Verfügung stand, recht knapp bemessen. Trotzdem gelang es, ein ansehnliches Kulturpro-



Gruppenbild im Senatssaal des Rathauses mit Bürgermeister Josef Müller

gramm auf die Beine zu stellen.

Selbstverständlich gehören geführte Stadtspaziergänge in Köln dazu.

Herausragendes Ereignis war der Besuch eines Konzerts des Kölner Männergesangsvereins mit der Neuen Philharmonie Westfalen (Leitung: Bernhard Steiner) in der Kölner Philharmonie. Im Mittelpunkt des Konzerts stand die ergreifende Symphonie Nr. 13 Babij Jar, op. 113 von Schostakowitsch nach Gedichten von Jewtuschenko. Wir danken an dieser Stelle dem KMGV herzlich für die Einladung.

Gute Tradition ist ein Ausflug nach Bonn zum Haus der Geschichte; auf Wunsch der Gäste wurde auch das Beethovenhaus besucht. In Köln zog es die Damen in die Ausstellung „Der blaue Reiter“ im Museum Ludwig.

Und immer wieder Musik: vom Orgelkonzert im Dom bis zum Konzert in der Musikhochschule.

Einige Unermüdliche – und Mutige – wagten sich sogar in das Gedränge am Rheinufer, um zu mitternächtlicher Stunde die „Kölner Lichter“ zu erleben.

Begegnung mit Vereinsmitgliedern

Als einen ganz besonderen Beitrag für gegenseitiges Verständnis und die weitere Zusammenarbeit empfanden die Gäste die Begegnung mit Vereinsmitgliedern beim Sommerfest des Vereins. Der intimere Rahmen, die eher familiäre Atmosphäre unterscheidet es offenbar von ähnlichen Veranstaltungen in Wolgograd. Die russischen Damen zeigten sich mit einem Gesangsauftritt von ihrer musischen Seite und übergaben ein wunderschönes Geschenk: ein russisches Trachtenkleid, bestehend aus Sarafan, Bluse und Haube.

Den noch intensiveren Kontakt mit den Gästen hatten natürlich die Gastgeber, die die Damen bei sich aufgenommen hatten, bis zur Abreise der Gäste auch über das offizielle Programm hinaus. Einige wohnten bei inzwischen langjährig Bekannten, andere waren zum erstenmal in Köln, wurden also von Menschen aufgenommen, die ihnen bis dahin fremd waren. Aber auch hier war das Eis schnell gebrochen, und es darf berichtet werden, daß einige neue



Tamara Poluschkina als Model – Der rote Sarafan mit Bluse und Haube ist ein Geschenk an unseren Verein

Freundschaften entstanden sind! Dank der Gastfreundschaft von Familie Eisenschmidt war es sogar möglich, daß Michail Sidorin seine Frau begleiten konnte.

Die Gastgeber boten nicht nur Herberge, sondern waren teilweise auch als Organisatorinnen und Begleiter ins Programm mit eingebunden. Manche nahmen aus Interesse auch an Projektbesuchen teil und brachten spontan Ideen ein oder luden die ganze Gruppe zum Essen in ihr Haus. Durch dieses vielfältige Engagement entstand ein herzliches Miteinander, das von den Gästen wohl auch so empfunden wurde. Jewgenija Fanina schreibt: „Die Teilnehmerinnen der Reise... sind all jenen zutiefst dankbar, die sie bei sich aufgenommen haben und ein Gefühl der Heimat in einem fremden Land und einer fremden Stadt vermittelt haben“.

Die Beteiligten in Köln (als GastgeberInnen, OrganisatorInnen, BegleiterInnen, DolmetscherInnen, bei Arbeitstreffen):

Eva Aras, Oxana Arnold, Christa Becker, Hannelore Dietzel, Frauke Eickhoff, Frank Eisenschmidt, Eva-Maria

Epe, Ada Ger¹/₄iç Christa Maria Glaubitz, Jutta Heinen, Heinrich Isaak, Antje Keller, Sandra Krüger, Larissa Nezhneva, Ingeborg Petersen, Heinz Timmermann, Werner Vilker.

Am Ende dieses in jeder Hinsicht gelungenen Projekts bleibt nur ein großes Dankeschön an alle Beteiligten in Köln und Wolgograd. Bolschoje spassiba!

Frauke Eickhoff



Die Weltspitze auf unserem Sommerfest

Trotz schlechter räumlicher Verhältnisse waren die beiden jugendlichen Tänzer Anna Seltenreich und Anton Skuratow, die beim Tranzsportclub TSC Excelsior trainieren, sofort bereit, auf unserem Sommerfest einige Tänze aufzuführen. Auf kleiner Fläche und Teppichboden (!) überzeugten sie alle Anwesenden von ihrer hohen Professionalität und Ausstrahlung. Der Applaus war dementsprechend gewaltig.

Die Erfolgsserie der Kölner Nachwuchstänzerin Anna Seltenreich, gebürtige Kasachin, und Anton Skuratow aus Wolgograd reißt nicht ab. Nachdem sich die beiden Vierzehnjährigen in diesem Jahr bereits für die Teilnahme an allen drei Junioren-Weltmeisterschaften qualifizierten (in den Lateinamerikanischen und den Standardtänzen als auch der Königsdisziplin, der 10-Tänze-Kombination) setzten sie sich kürzlich bei den deutschen Standard-Meisterschaften in Düsseldorf in der höchsten Startklasse ihrer Altersgruppe souverän gegen 41 Paare durch.

Bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Moskau freuten sie sich über Platz 5. Dabei sah es zwischenzeitlich sehr schlecht aus für ihre notwendigen Trainingszeiten. Antons Touristenvi-sum war abgelaufen, und er mußte zurück in seine Heimat. Doch der TSC Excelsior sowie Kommunal- und Landespolitiker bemühten sich erfolgreich um einen Jahresaufenthalt.

EE

Kölner Stadtanzeiger vom 26.10.2004:

Anton Skuratow aus Wolgograd kam vor knapp einem Jahr nach Köln, um mit der in Kasachstan geborenen Anna Seltenreich beim TSC Excelsior zu tanzen. Seither sorgen die von Dirk Bastert und seiner Frau Alla Tkachenko betreuten Talente für Furore: Die beiden ungemein ehrgeizigen 14-jährigen wurden bei den Junioren auf Anhieb Deutscher Meister in der Kombination und im Standard, in den lateinamerikanischen Tänzen kamen sie bei den Titelkämpfen auf Rang zwei. Mit diesen Leistungen qualifizierten sich Seltenreich und Skuratow für die Weltmeisterschaften in allen drei Disziplinen – das hat bislang kein deutsches Nachwuchs-Paar geschafft.–

„Wir wollen irgendwann Weltmeister werden“

Tänzerin Anna Seltenreich erzählt von ihrer Teilnahme an der Junioren-WM in Moskau. Gemeinsam mit ihrem Partner Anton Skuratow schaffte es die Kölnerin bis ins Finale der Titelkämpfe. Susanne Rohlfing sprach mit der 14-Jährigen.

KStA: *Anna, herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Final-Einzug bei der Junioren-WM.*

Anna Seltenreich: Danke schön.

Sie und Anton sind Fünfte geworden. Sind Sie zufrieden, oder haben Sie sich mehr ausgerechnet?



Seltenreich: Nein, auf keinen Fall. Wir sind sehr zufrieden.

Wie lief das Turnier für Sie?

Seltenreich: Ganz gut eigentlich.

Was heißt eigentlich?

Seltenreich: Das Parket war nicht so toll. Das war so stumpf, dass man kaum Standard darauf tanzen konnte. Damit hatte ich Probleme. Aber sonst war es ganz schön.

Der Tanzsport hat in Russland einen sehr hohen Stellenwert, war es etwas Besonderes, in Moskau an einem Turnier teilzunehmen?

Seltenreich: Ja, auf jeden Fall. Da ist eine viel bessere Atmosphäre. Alles ist so schön gemacht – die Beleuchtung und der Saal insgesamt. Und es sind viel mehr Zuschauer da. Nicht so wie in Deutschland.

Bei der Standard-WM sind Sie und Anton noch 14. geworden, jetzt haben Sie schon den Sprung ins Finale geschafft. Woran liegt das?

Seltenreich: Wir sind besser geworden. Damals hatten wir erst sehr wenig miteinander getanzt – haben wir jetzt auch – aber inzwischen sind wir besser eingespielt.

Obwohl Sie erst seit knapp einem Jahr gemeinsam trainieren, sind Sie in Deutschland bereits zum führenden Paar in Ihrer Altersklasse avanciert. Woran liegt das?

Seltenreich: Wir haben tolle Trainer. Und wir trainieren sehr oft.

Anfang Dezember starten Sie noch bei der Latein-Weltmeisterschaft in Riga. Was rechnen Sie sich für diese dritte WM-Teilnahme innerhalb eines Jahres aus?

Seltenreich: Gar nichts. Das hängt davon ab, wie wir tanzen werden.

Welches große sportliche Ziel haben Sie und Anton vor Augen?

Seltenreich: Wir wollen irgendwann Weltmeister werden.

Haben Sie eine Spezialdisziplin?

Seltenreich: Das ist immer verschieden. Wenn wir mehr Standard trainieren, sind wir da besser, und wenn wir mehr Latein trainieren, klappt das besser.



Besuch bei den „Deutschen Tagen“ in Wolgograd

Donnerstag, 16. September, 13.00 Uhr:

Der Airbus der Fluglinie Aeroflot rollt auf die Düsseldorfer Startbahn. Drei Stunden später: Landung in Moskau, Scheremetjewo 2, Pass- und Zollkontrolle, Geldwechsel und kostenloser Bustransfer zum Flughafen Scheremetjewo 1. Dort traf ich verabredungsgemäß Herrn Pfeifer, den zweiten Kölner auf dieser Reise, der sich schon morgens via Frankfurt auf den Weg gemacht hatte. Nahezu pünktlich auch der Weiterflug, jetzt mit einer bescheideneren Maschine, nämlich einer Tupolew. Und kurz nach Mitternacht Moskauer Zeit werden wir auf dem Rollfeld in Wolgograd von Sergej Lapschinow und einem weiteren Mitarbeiter der Wolgograder Stadtverwaltung herzlich empfangen und ins Hotel gefahren.

Das Programm der folgenden Tage war ausgesprochen vielfältig:

Da gab es zum einen die offiziellen Veranstaltungen im Rahmen des „Jahres der deutschen Kultur in Russland“, dessen Durchführung vor etwa 2 Jahren zwischen Putin und Schröder vereinbart worden war. Dazu gehörten neben der feierlichen Eröffnung im Wolgograder Passagierhafen nach der Ankunft des Kulturschiffs (s. Bericht von Heinz Timmermann) z. B. eine Kranzniederlegung in der Gedenkstätte auf dem Mamaihügel mit anschließendem ökumenischem Gebet, ein Symposium über die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen, ein Empfang durch den Gouverneur Maksjuta und den Oberbürgermeister Ischenko im Restaurant des Hotels „Intourist“, die Eröffnung der Ausstellung aus Berlin-Karlshorst „Stalingrad erinnern“ in den Räumen des Panoramamuseums und die Präsentation der zweiten russischen Auflage unseres Buches „...und die Wolga brannte“.

Kultureller Höhepunkt aber war das Konzert am Samstagabend, bei dem die Wolgograder Philharmoniker gemeinsam mit drei Chören aus Wolgograd, einem Tenor aus Moskau und drei weiteren Solisten aus Köln Beethovens 9. Sinfonie spielten. Der anschließende Empfang durch den deutschen Botschafter in Moskau Herrn von Ploetz, der bei allen genannten Ver-



Die Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd in der Ausstellung „Stalingrad erinnern“



*Botschafter von Ploetz (2.v.l.) und Gouverneur Maksjuta (3.v.l.)
beim Empfang im Restaurant „Intourist“*

anstaltungen die Bundesregierung vertrat, war ein würdiger Rahmen, um den MusikerInnen und SängerInnen und nicht zuletzt dem Dirigenten Herrn Serow Lob und Anerkennung für die hervorragende Leistung auszusprechen (Übrigens: Nur zwei Wochen später, am 3. Oktober, war das Wolgograder Orchester mit demselben Programm in der Kölner Philharmonie zu hören).

Weitere Veranstaltungen anlässlich der deutschen Kulturtage hatte die Stadt Wolgograd in eigener Verantwortung, also ohne direkte Beteiligung der deutschen Botschaft, organisiert. Dazu gehörte z. B. eine Pressekonferenz am Freitagmorgen, bei der die Delegationen aus Köln und Chemnitz vorgestellt und die Wolgograder Öffentlichkeit zu den zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen eingeladen wurde. Oder am Nachmittag eine Fahrt auf der Wolga speziell für die Gäste aus den beiden Partnerstädten und am Samstag die Eröffnung einer Fotoausstellung über Chemnitz, Köln und Wolgograd mit Aufnahmen des Wolgograder Fotografen Nikolai Antimonow, der in den letzten Jahren beide Partnerstädte mehrfach bereist hat.

Bei all diesen Gelegenheiten hatte ich die ehrenvolle Aufgabe, nicht nur unseren Partnerschaftsverein zu vertreten, sondern die Stadt Köln insgesamt und im Auftrag unseres Oberbürgermeisters Grüße zu übermitteln und zum Teil auch Geschenke zu übergeben. Denn die Mitglieder des Kölner Stadtrats und der Verwaltung, die eigentlich zu diesem Zweck nach



Eine passende Werbung auf dem Ausflugsboot: „In Verbindung bleiben!“

Wolgograd reisen wollten, hatten nach den Terroranschlägen auf zwei Flugzeuge (von denen eines ja von Moskau nach Wolgograd unterwegs war) ihren Besuch in Wolgograd kurzfristig abgesagt.

Auch unsere PartnerInnen im Köln-Verein hatten im Hinblick auf die „Deutschen Tage“ eigene Projekte durchgeführt und Veranstaltungen organisiert. So wurde am Sonntagvormittag im Foyer des Musiktheaters eine Ausstellung eröffnet: Kinder aus verschiedenen Schulen hatten in den Wochen zuvor Bilder gemalt zum Thema „Mein Bild von Deutschland“. Umrahmt von einem attraktiven Bühnenprogramm mit Musik, Tanz, Jonglage und Artistik, alles von Kindern und Jugendlichen dargeboten, wurden die Malerinnen und Maler der zuvor von einer Jury ausgewählten „besten“ Bilder ausgezeichnet. Die Gewinnerin des 1. Preises, die 15jährige Anna Buchanzowa, erhält übrigens eine Reise nach Köln. Die Fahrt finanziert ein Wolgograder Unternehmer, für ihren Aufenthalt hier ist unser Verein verantwortlich. Die Ausstellungseröffnung und das zuvor durchgeführte Projekt waren dem Fernsehsender „Sewernyj Kavkas“ (= nördlicher Kaukasus) einen eigenen Beitrag wert.

Die zweite große Veranstaltung des Vereins im Rahmen der „Deutschen Tage“ war die schon erwähnte Präsentation der zweiten Auflage unseres Buches „...und die Wolga brannte“ in russischer Sprache, die im großen Saal im Gebäude des Panoramamuseums stattfand. Unter den etwa 100 Besucherinnen und Besuchern dieser Präsentation waren zahlreiche Mitglieder des Köln-Vereins und auch nicht wenige Menschen, deren eigene Erinnerungen wir in diesem Buch veröffentlicht haben. Ich habe in meinem Beitrag für diese Veranstaltung vor allem

davon erzählt, wie die Veröffentlichung der Erinnerungen bei uns in Köln und in Deutschland aufgenommen wurde, und bin in diesem Zusammenhang auch noch einmal auf die Lesungen eingegangen, die wir 1999 gemeinsam mit Jo Knipp und dem Theater am Sachsenring veranstaltet haben. Sowohl Gouverneur Maksjuta, als auch Botschafter von Ploetz besuchten diese Veranstaltung des Köln-Vereins, sprachen ein Grußwort und erhielten je ein persönlich signiertes Exemplar des Buches.

Schon der Samstagvormittag und dann der ganze Montag standen für mich im Zeichen des



Anna Buchanzowa, die Siegerin im Malwettbewerb, und Werner Völker.

Besuchs von Projekten, die wir in den letzten Jahren gemeinsam mit unseren PartnerInnen in Wolgograd durchgeführt haben (über die meisten dieser Projekte haben wir in früheren Ausgaben unserer Mitteilungen berichtet). So habe ich die drei bisher eingerichteten Seniorenclubs im Norden, nahe dem Zentrum und im Süden der Stadt besucht, den von uns im Jahre 2000 eingerichteten Heizenmännchen-Spielplatz gesehen, eines der Frauen-Fitness-Projekte und die Schule Nr. 130, wo zur Zeit ein Internetraum eingerichtet wird, besucht und mit den Hauptverantwortlichen mehrerer anderer Projekte – darunter natürlich auch unser großes Hilfsprojekt für ehemalige ZwangsarbeiterInnen – ausführliche Gespräche geführt. Auch eine



*Aus dem Bühnenprogramm zur
Eröffnung der Ausstellung „Mein Bild von
Deutschland“*

Fahrt zu den beiden Soldatenfriedhöfen (dem russischen und dem deutschen) in Rossoschka gehörte am Montag zum Programm, bei dem mich den ganzen Tag vier Mitglieder des Vorstandes begleiteten. Und für den Abend hatte Vladimir Gischenko den gesamten Vorstand des Köln-Vereins und mich zu sich nach Hause eingeladen. Die vielen persönlichen Gespräche, die so in den wenigen Tagen für mich möglich waren, sind von unschätzbarem Wert.

Den Rückflug von Wolgograd nach Moskau hatte ich erst für Dienstagmittag gebucht. So blieb am Morgen noch Zeit für einen kurzen Besuch im Kinderheim Lutschik, wo in diesem Jahr umfangreiche Renovierungsmaßnahmen durchgeführt werden, die nicht zuletzt durch unsere finanzielle Starthilfe im vergangenen Winter in Gang gekommen sind. Bei diesem Besuch konnte ich mich selbst davon überzeugen, dass das Geld, das wir im vergangenen



In einem der Räume im neuen Seniorenclub im Krasnoarmejskij-Stadtbezirk .



Besuch im ersten Seniorenclub in Spartanovka.

Jahr beim Weihnachtsmarkt gesammelt haben, sehr sinnvoll eingesetzt wurde.

Den Rückweg, wieder ganz mit Aeroflot, konnte ich am Nachmittag und Abend noch für einen Stadtbummel durch Moskau nutzen, bevor es am Mittwoch gegen 10 Uhr weiter ging nach Düsseldorf. Abschließend noch ein Hinweis zu dieser Flugverbindung: Weder im Internet, noch in einem beliebigen Reisebüro kann man diese Kombination von Flügen zu einem vernünftigen Preis buchen. Wer mehr dazu wissen will, wie es doch geht, kann mich gerne ansprechen.

Werner Völker



Auf dem Heinzelmannchen-Spielplatz in Spartanovka.



Im Kinderheim Lutschik: Die Ärztin im renovierten Sprechzimmer.

Konzertreise der Wolgograder Musiker in Deutschland

Glühendes Kolorit aus „Fürst Igor“ betitelte die Marler Zeitung vom 9. Oktober ihre Konzertkritik zum Konzert der Wolgograder Philharmoniker (80 Instrumentalisten), des Wolgograder Kammerchors (28 Sängerinnen und Sänger) und des Vokalensembles Exprompt (11 Sängerinnen und Sänger) in Zusammenarbeit mit der Musikgemeinschaft Marl. Dies war das einzige Konzert der russischen Ensembles außerhalb des Großraums Köln-Bonn und half mit, eine außergewöhnliche Konzertreise zu finanzieren: außergewöhnlich, da sie sich in ihrer Planung und Abwicklung ausschließlich auf ehrenamtlich tätige Sängerinnen und Sänger vorwiegend des KölnChors, einem der großen Konzertchöre in Köln, begründete. Finanziell abgesichert wurde das Projekt „Wolgograd“ durch den Arbeitskreis Kölner Chöre, der die Wolgograder eng in sein Festival „Kölner Chorherbst 2004“ einband.

Bis es zu diesem Musikereignis kommen konnte, waren monatelange Vorbereitungen nötig, die teilweise die Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeit sprengten. In einem Interview für den Köln-Wolgograd-Verein erläutert Reinhold Pfeifer, Vorsitzender des KölnChor und Initiator des Projekts die verschiedenen Facetten dieser Konzertreise in ihrer Vorbereitung und Durchführung:

Köln-Wolgograd-Verein (KWV): Wie entstanden die ersten Kontakte nach Wolgograd und wie liefen die Planungen zu dieser Konzertreise an?

Reinhold Pfeifer (RP): Wolgograd, das ehemalige Stalingrad, ist eine der ersten Partnerstädte Kölns. Durch private und schulische Kontakte - meine Schule, die Bertolt-Brecht-Gesamtschule in Bonn, unterhält eine Schulpartnerschaft mit einer Wolgograder Schule – gibt es enge Verbindungen zur Stadt. Im letzten Oktober unternahm der KölnChor eine 10-tägige Konzertreise nach Wolgograd, in deren Mittelpunkt mehrere große Konzerte mit den Wolgograder Ensembles standen. Konzertierte wurden gemeinsam u.a. die Requiens von Mozart und Brahms, Borodins Polowetzer Tänze und die Krönungskantate von Tschaikowski. Die jetzige Reise war der Gegenbesuch.

KWV: Wie erfolgte die Finanzierung der Projekte?

R.P.: Hauptsäule der Finanzierung waren das Auswärtige Amt der BRD und das Goethe-Institut, welches die Bundesmittel verteilt. Die Gelder kamen aus dem Fond „Deutsch-Russische Kulturbegegnungen 2003/2004“. Darüber hinaus erfolgte die finanzielle Unterstützung durch den VDKC NRW, die Stadt Köln, den Deutschen Musikrat und die SK-Stiftung Köln. Den Hauptanteil jedoch finanzierten die Beteiligten selbst: der KölnChor im letzten Jahr durch eine hohe Eigenbeteiligung der Teilnehmer, die Ensembles der diesjährigen Konzertreise durch Konzerteinspielungen.

KWV: Welche Rolle spielt der „Arbeitskreis Kölner Chöre“?

R.P.: Der Arbeitskreis Kölner Chöre (Sprecher: Martin Blankenburg) sichert die Konzertreise der Wolgograder finanziell ab. Trotz aller Vorplanung bleiben bei einem so großen Projekt finanzielle Unwägbarkeiten. Durch die Einbindung von Orchester und Chöre in den „Kölner ChorHerbst“, dem ersten großen Festival der Chöre im „Arbeitskreis Kölner Chöre“, war die



Grundfinanzierung klar. Der Arbeitskreis tritt bei einem finanziellen Defizit dahingehend ein, dass jeder der Mitgliedschöre für eine Summe bis 2.000.- Euro bürgt. Diese Solidarität ermöglicht das Projekt.

KWV: Wie erfolgten die Planungsgespräche?

R.P.: Schon bei der Konzertreise des KölnChor im letzten Jahr erfolgte in Wolgograd die Grobplanung. Zwei weitere Planungsreisen erfolgten, wobei wichtige abschließende Gespräche Mitte September bei den deutsch-russischen Kulturtagen in Wolgograd erfolgten, an denen ich auf Einladung der Stadt Wolgograd teilnahm. Hier erwies sich der gute Kontakt zur Deutschen Botschaft Moskau als außerordentlich förderlich, insbesondere das Engagement von Herrn Botschaftsrat Sonnenhol und Herrn Botschafter von Ploetz, die letzte „Amtshilfe“ leisteten.

KWV: Stichwort „Probleme“

R.P.: Derer gab es reichlich. Verständlich bei einer Reisegruppe von 130 Musikern, die täglich zu Proben und Konzerten unterwegs sind: Es gab Unstimmigkeiten bei der Zimmerverteilung, Kranke, defekte Instrumente, keine einzige pünktliche Abfahrt, unendliche Einkaufswünsche, Suche nach individuellen Kontakten ... Alles wurde durch hervorragende Konzerte aufgewogen

KWV: Gibt es weitere Pläne der Zusammenarbeit?

R.P.: Im nächsten Jahr jährt sich das Kriegsende zum sechzigsten Mal. Maestro Serov, Gründer und Leiter der Wolgograder Philharmoniker, möchte mit dem KölnChor aus diesem Anlass in Wolgograd Bachs Matthäus-Passion erstmals in Wolgograd aufführen. Geplant ist dies für Samstag, den 8. Oktober 2005. Herr Botschafter von Plötz hat den Chor eingeladen, eine Woche später das Werk in Moskau aufzuführen.

Wolgograder Philharmoniker

Am 2. Februar 1994 feierte Wolgograd den ersten Auftritt seines neuen, philharmonischen Orchesters. Mit einem Durchschnittsalter von etwa 30 Jahren gehört es zu den jüngsten Orchestern Russlands. Es besteht aus etwa 90 Musikern, die ihre Ausbildung an den führenden Musikhochschulen des Landes erhielten, und hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einem hervorragenden Klangkörper entwickelt, geprägt durch künstlerische Individualität und kultiviertes Ensemblespiel.

Der Erfolg des Orchesters ist eng verbunden mit der Tatsache, dass es vom ersten Tag des Bestehens an unter der Leitung von Edward Serov spielt. Er prägte das Ensemble in der Tradition der großen russischen Orchester, denen das Philharmonische Orchester Wolgograd nach Ansicht der Kritiker in keiner Weise nachsteht.

Mit großer Disziplin hat sich das Orchester ein Repertoire erarbeitet, das die ganze gegenwärtige Orchesterliteratur repräsentiert.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden hier Erstaufführungen von Werken russischer, amerikanischer, kanadischer und holländischer Komponisten der Gegenwart.

Das Orchester gastierte in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits in vielen Städten Russlands, in Finnland, Schweden, Dänemark, Deutschland, Holland, Belgien und Italien.

Wolgograder Kammerchor

Boris Konstantinowitsch Plekhanov (Leiter Institutschor der Kunsthochschule Wolgograd und des Kammerchors Wolgograd). Geboren 1932 in Sverdlovsk (heute Ekaterinburg), studierte dort Dirigieren und Chorleitung. Seit 1962 lehrt er an der Kunst- und Musikhochschule in Wolgograd und ist seit 1966 Leiter des dortigen Institutschors, der seit zehn Jahren ständiger Gastchor des Wolgograder Philharmonischen Orchesters ist. Gemeinsam konzertierten sie in den letzten Jahren über zwanzig große Konzertprojekte, unter anderem: Kodaly, „Ungarischer Psalm“, Mahler, „Symphonie Nr. 5“, Mozart, „Requiem“, Beethoven, „Symphonie Nr. 9“, Tschaikowsky, „Moskau“, Schnittke, „Doctor Faust's History“.

Der Wolgograder Kammerchor, ebenfalls von Boris Plekhanov geleitet, entstand zunächst als reiner Frauenchor, der in Schützengräben und Hospitälern zwischen 1943 und 1944 im zerstörten Stalingrad sang. In den ersten Nachkriegsjahren begann der Aufbau des Chores, der sich bald zu einem hochprofessionellen gemischten Ensemble entwickelte und in der Sowjetunion zu den besten Chören des Landes zählte. 1994 unternahm der Chor unter der Leitung von Boris Plekhanov eine Konzertreise nach Deutschland. Ende der 90er wurde der Chor als Kammerchor zur Erarbeitung von Kompositionen unterschiedlicher Stile und

Epochen umorganisiert.

Im September 2000 wurde B. Plekhanov künstlerischer Leiter des neuen Kammerchores, der diesen zu höchster Professionalität führte. Zwei große Konzertprogramme waren Ergebnis der Zusammenarbeit: ein Programm mit russischer Folklore und ein Programm mit romantischen Chorälen.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester Wolgograd ist zur guten Tradition geworden.

Vokalensemble EXPROMPT

Tatiana Moschevitina (Leiterin des Vokalensembles "Exprompt") beendete ihr Studium 1985 am Staatlichen Rachmaninov-Konservatorium in Rostow und erhielt ihre erste Stelle als Chorleiterin am Pädagogischen Institut in Taganrog in der Region Rostov. Von 1980 bis 1988 war sie Solistin des Rostover Kammerchors und konzertierte mit diesem Ensemble häufig in Moskau und St. Petersburg und nahm darüber hinaus an internationalen Chorfestivals in Georgien, den Baltischen Republiken, Deutschland und Italien teil. Seit 1993 ist sie künstlerische Leiterin des Vokalensembles "Exprompt".

Do Svidanija, Rotor!

„Rotor Wolgograd bleibt erstklassig“ lautete die Überschrift an dieser Stelle vor Jahresfrist. „Am Ende können also alle einigermaßen zufrieden sein, wenn auch die Hoffnung auf rosigere Zeiten eher gering ist“ – damit endete der Artikel. 12 Monate und eine ganze russische Fußballsaison später muss leider festgestellt werden, dass die rosigeren Zeiten tatsächlich ausblieben. Ja, schlimmer noch, Rotor Wolgograd bleibt nicht erstklassig, muss den bitteren und ungewissen Weg in die Zweite Liga antreten. Nicht, dass im vergangenen Jahr etwas Besonderes passiert wäre, es war halt dieses Mal so weit, nachdem bereits die vergangenen Spielzeiten immer dem Ritt auf der Rasierklinge glichen. Irgendwann ist das Glück eben aufgebraucht.

Vor 10 Jahren noch griff Rotor nach Europas Sternen und warf u.a. das englische Top-Team

Manchester United aus dem UEFA-Cup!!! Aber 10 Jahre sind im Fußball eine Ewigkeit. Rotor rutschte sukzessive von der russischen Spitzengruppe in die Abstiegszone und schlußendlich aus der Liga heraus. Der vom Macher des damaligen Erfolges, dem Präsidenten Gorjunow, gewählte Sonderweg, ohne ausländische Spieler und ohne Trikotsponsoren auszukommen, erwies sich am Ende als Sackgasse. In der Vergangenheit konnten immer wieder junge Nachwuchsspieler erst das Team in der Liga halten und dann Gewinn bringend verkauft werden. Das gelang in diesem Jahr nicht mehr.

Die seit Jahren angespannte finanzielle Situation des Vereins verbesserte sich nicht, im Gegenteil – kurz vor Ende der Saison wäre es fast zum Skandal gekommen, als die Spieler das Spiel bei Spartak Moskau boykottieren wollten, weil sie seit sieben Monaten kein Gehalt mehr bekommen hatten. Im Prinzip war das Team seit Saisonbeginn chancenlos, gewann von den ersten 20 Spielen lediglich ein einziges. Es folgte eine kleine Serie von 8 Spielen ohne Niederlage, aber die wichtigsten gegen die direkten Konkurrenten gingen unentschieden aus. So gab es zwar bis zum Ende die Hoffnung auf ein Happy-End, aber der Abstand zum rettenden Ufer war

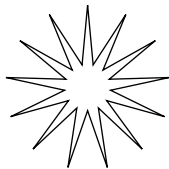
einfach zu groß. Die allerletzte Chance war der zwischenzeitlich ernsthaft diskutierte Plan einer Vergrößerung der Liga, an der auch andere Vereine wie Dinamo Moskau und Alania Wladikawkas wegen ihrer aktuellen schlechten Tabellenposition großes Interesse hatten, weil sie den Abstieg in dieser Saison außer Kraft gesetzt hätte. Aber daraus wurde nichts.

Unter den Fans entbrannte, wie nicht anders zu erwarten, die Diskussion über die Frage „Wer ist schuld?“. Der Trainer? Mit Wladimir Fajsulin derselbe wie im Jahr zuvor, langjähriger Spieler und Co-Trainer bei Rotor, ein Mann ohne besonderes Charisma, der die eingeschränkten Möglichkeiten loyal akzeptierte, akzeptieren musste. Der Präsident? Schon eher. Wobei die Frage bleibt, ob er für die ungünstigen Umstände verantwortlich zu machen ist oder nur dafür, keinen Ausweg aus ihnen gefunden zu haben. Die einen sagen, dass es mangelnde Aufmerksamkeit bis hin zu Störfeuern seitens der Gebietsregierung waren, die Rotor in die desolate Finanzlage brachten. Angeblich um Gorjunow, der bei den nächsten Gouverneurswahlen als Kandidat antritt, persönlich zu treffen. Die anderen meinen, dass Gorjunow selbst den Verein in den Ruin getrieben hat. Die Vorwürfe rei-

chen bis hin zur persönlichen Bereicherung. Gelder, die die Gebietsregierung für Rotor zur Verfügung gestellt habe, seien in Gorjunows PR-Kampagne für die Gouverneurswahlen geflossen.

Sandra Krüger

Wie dem auch sei, sicher ist nur eines: Rotor spielt nächstes Jahr in der „Perwaja Liga“, der zweiten nach deutscher Zählweise. Und verschwindet damit weitest gehend aus den Augen selbst der interessierten Öffentlichkeit. In den Medien findet die Zweite Liga, anders als bei uns in Deutschland, kaum statt. Gut, dass es das Internet gibt. Über das Forum der Rotorfans hoffen wir, auch weiterhin über die aktuelle Situation auf dem Laufenden zu bleiben. Vielleicht können wir ja 2005 den direkten Wiederaufstieg vermelden. Im Frühjahr den vom 1. FC Köln, im Herbst den von Rotor. Das wäre doch mehr als partnerschaftlich!



Neue Mitglieder

Neu im Verein begrüßen wir ganz herzlich:

Cathrin Behlau
Gisela Rüwe

WOLGOGRAD-Reiseführer in der 3. Auflage

Der Reiseführer 'Wolgograd heute' ist inzwischen in der 3. Auflage mit zahlreichen Aktualisierungen und Ergänzungen erschienen. In einem neuen separaten Kapitel wird beschrieben, wie man auch heute noch – mehr als 60 Jahre nach Kriegsende – nach vermissten Angehörigen der Stalingrader Schlacht suchen kann.

Von Kasan nach Astrachan – via Wolgograd

So spannend, lehrreich und romantisch zugleich wie es klingt – so war es auch. Gemeint ist die Fahrt des Polit-Kultur-Schiffes die Wolga hinab von Kasan nach Astrachan im September 2004, gestaltet vom Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (Jörg Bohse) sowie mitorganisiert und materiell gefördert von der Deutschen Botschaft in Moskau (Peter Sonnenhol). Die politischen Diskussionen der deutschen und russischen Teilnehmer an Bord der „Georgij Shukow“, u.a. mit dem Architekten der Ostpolitik Egon Bahr, der stolze Kreml von Kasan, die Geburts- und Wohnstätten Lenins in Uljanowsk, Stalins Hauptquartier-Bunker 37 m tief in Samara, die deutschen Tage in Saratow, der romantische Charme der Wolgadelta-Stadt Astrachan, das weitverzweigte Delta selbst mit seinen Naturschönheiten – all dies waren nur einige unvergeßliche Eindrücke.

Im Zentrum der Reise aber stand die Anlandung des Schiffes in Wolgograd, wo sich die „Besatzung“ mit vielfältigen politischen, musikalischen und sonstigen kulturellen Beiträgen aktiv an der Ausgestaltung der „Deutschen Tage“ beteiligte. Ihre Bedeutung für die deutsch-russischen Beziehungen geht schon daraus hervor, daß beide Seiten auf einer Reihe von Veranstaltungen hochrangig vertreten waren: Gouverneur Maksjuta und Oberbürgermeister Ischtschenko auf russischer, Botschafter von Ploetz auf deutscher Seite. In ihren Reden fand auch die Partnerschaft unserer Städte lobende Erwähnung. In kurzen Gesprächen mit Maksjuta und Ischtschenko hatte ich Gelegenheit, mich als einen der beiden Vertreter des Städtepartnerschaftsvereins Köln-Wolgograd vorzustellen sowie ihnen die gerade erschienene Köln-Broschüre und unser Buch „...und die Wolga brannte“ zu überreichen, beide in russischer Sprache. Auch auf dem Schiff lagen die deutsche und die russische Version des Buches aus



*Die neue ›Kul-Scharif-Moschee‹
im Kasaner Kreml*



Der Kreml in Astrachan

und fanden großes Interesse (bisweilen fehlte frühmorgens eine der beiden Versionen – waren sie geklaut? Keineswegs: Sie hatten Mitreisenden als begehrte Nachtlektüre gedient und tauchten morgens prompt wieder auf).

Als „politischer Experte“ von den Organisatoren engagiert, mußte ich mich in Wolgograd auf die historisch-politischen Veranstaltungen konzentrieren und konnte mich an den spezifischen Veranstaltungen unsres Partnerschaftsvereins nicht beteiligen (dazu ausführlich Werner Völker). Höhepunkt der politischen Veranstaltungen bildete die deutsch-russische Konferenz „Blick in die Zukunft“ in der Verwaltungsakademie. Hier waren die Russen insbesondere an Egon Bahrs Einschätzung der internationalen Rolle Deutschlands und der EU interessiert, während die Deutschen u.a.

nach für die Partnerschaft problematischen Aspekten in den innenpolitischen Entwicklungen Rußlands fragten.

Anschließend eröffneten Maksjuta und von Ploetz sowie die beiden Museumsdirektoren im Panoramamuseum unter großem öffentlichem Interesse die Ausstellung des Museums Berlin-Karlshorst „Stalingrad erinnern“. Hier hatte auch Jewgenija Fanina Gelegenheit, den Partnerschaftsverein Wolgograd-Köln vorzustellen und dessen Arbeit zu umreißen. Ihre Ausführungen fügten sich in den auch von Karlshorst-Direktor Peter Jahn vermittelten Eindruck, daß es heute eher möglich ist als zuvor, die Geschichte gemeinsam aufzuarbeiten und dabei auch die Leiden der Zivilbevölkerung einzubeziehen.

Heinz Timmermann

Willy Brandt in Wolgograd

Soweit bekannt, ist Willy Brandt niemals persönlich in Wolgograd gewesen. Um so bemerkenswerter ist, daß sich mit einigem Verzug vor kurzem bekannte Geschichtswissenschaftler und Politologen aus Rußland und Deutschland gerade in Wolgograd intensiv mit Brandt befaßt haben: Im Rahmen der deutsch-russischen Kulturbegegnungen fand vom 23.-25. März in den Räumlichkeiten der Regionalverwaltung eine internationale Konferenz zum Thema „Willy Brandts Bedeutung in Geschichte und Gegenwart“ statt. Organisatoren waren der Wolgograder Zweig der Modernen Geisteswissenschaftlichen Universität, die Willy-Brandt-Gesellschaft in Wolgograd und die Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Moskau. Gouverneur Maksjuta, der die Teilnehmer eigentlich begrüßen wollte, war wegen einer kurzfristig anberaumten Reise zu Präsident Putin leider verhindert. Sein Stellvertreter Kabanow lobte die Brandt-Initiative und nahm die Anwesenheit eines Bürgers der Partnerstadt Köln zum Anlaß, die Bedeutung der Städtepartnerschaft hervorzuheben. Zugleich bedauerte er das Fehlen einer entsprechenden Partnerschaft auf regionaler Ebene zwischen dem Gebiet Wolgograd und einem deutschen Bundesland.

Die Konferenz selbst war hervorragend organisiert, stand inhaltlich auf hohem Niveau und zeichnete sich durch lebhaftes Diskussionsgeschehen aus, wobei kritische Punkte wie etwa die Deutung des 17. Juni 1953 oder aktuell die Einschätzung der Konfrontation in Tschetschenien keineswegs ausgespart wurden. Ihren besonderen Reiz erhielt die Tagung durch die aktive Teilnahme von Klaus Schütz, dem engen Vertrauten von Willy Brandt und einem seiner Nachfolger im Amt des Regierenden Oberbürgermeisters von West-Berlin. Referate bezogen sich u.a. auf „Willy Brandt und die Probleme der heutigen Sozialdemokratie“ (Boris Orlow, Moskau), „Willy Brandts Konzeption der Demokratisierung“ (Bernd Faulenbach, Bochum), „Willy Brandt und einige Fragen des demokratischen Sozialismus in Deutschland“ (Wiktor Popow, Wolgograd), „Sozialdemokratie im heutigen Rußland: Realität oder Perspektiven?“ (Wjatscheslaw Jagubkin, Wolgograd), „Der Außenpolitiker und Sozialdemokrat Willy Brandt – heute noch Vorbild für die Ausgestaltung der deutsch-russischen Beziehungen?“ (Heinz Timmermann, Köln), „Historische Verortung der neuen Ost- und Friedenspolitik von Willy Brandt“ (Heinrich Potthoff, Bonn).

Im Beiprogramm hatten die Konferenzteilnehmer u.a. Gelegenheit, das jetzt zugängliche und zum Museum ausgebaut letzte „Hauptquartier“ von Marschall Paulus in den erstaunlich weit verzweigten Kellergängen des Zentralen Warenhauses zu besichtigen. Vor dem tragischen Hintergrund der jüngeren Geschichte bot die Brandt-Konferenz breite Möglichkeiten zu zukunftsorientiertem Austausch über Probleme von Vergangenheit und Gegenwart. Die Beiträge der Tagung, die in der Wolgograder Presse besondere Beachtung fand, sollen in Buchform in russischer Sprache veröffentlicht werden. Angesichts der Dichte des Programms blieb leider wenig Zeit für längere Begegnungen mit Mitgliedern des Wolgograder Partnerschaftsvereins. Immerhin traf ich mich mit Jewgenija Fanina und Tamara Tschetschet. Herr Lapschinow, der vielen hier in Köln – auch mir – seit langem gut bekannt ist, ließ es sich nicht nehmen, die Konferenz in ihrem gesamten Verlauf zu verfolgen.

Heinz Timmermann

Wissenschaftler aus Wolgograd an der Kölner Universität

Sechs Wissenschaftler und Studenten konnte Professor Dr. Ulrich Obst, neuer Senatsbeauftragter der Universität zu Köln für die Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Wolgograd, zu einem Studium- und Forschungsaufenthalt an der Kölner Universität begrüßen. Die Gäste, die sich in Wolgograd vor allem mit der ‚Weltwirtschaft‘ befassen, nahmen an mehreren Veranstaltungen des Instituts für Wirtschaftspolitik teil und besuchten ein Diplomanden-Kolloquium der empirischen Sozialwissenschaft. Meist fand man sie jedoch in der Universitäts- und Stadtbibliothek, wo sie für ihre Forschungsarbeit Literatur recherchierten.

Für Professor Obst ist dies die erste Begegnung mit Wolgograder Wissenschaftlern als neuer Senatsbeauftragter der Universität zu Köln. Er hat dieses Amt Ende des Sommersemesters 2004 von Professor Alexander übernommen, der mit dem Wintersemester emeritiert.

Im Mai nächsten Jahres feiert die Staatliche Universität Wolgograd ihr 25-jähriges Bestehen. Die Kölner Uni plant, mit einer kleinen Delegation aus diesem Anlass nach Wolgograd zu fahren.



von links: Aziz Tashibow, Alexej Iwanow, Nadeshda Judino, Natalija Ermolenko, Alexander Schowgenin, Prof. Dr. Ulrich Obst und Prof. Vladimir Kurtschenkow

Anzeige



Wolgograd heute

Ein Stadtführer durch das ehemalige Stalingrad

3. Auflage, Jan. 2004, ISBN 3-586933-34-8, Format A5, 184 Seiten, mit 150 Fotos und Lageplänen, 3. Auflage, Preis: 14,50 €

Das Panorama-Museum »die Stalingrader Schlacht«

ISBN 3-933586-38-0, 2. Auflage Jan. 2005, Format A5, 28 Seiten mit zahlreichen Fotos aus dem Museum – Preis 4,00 €

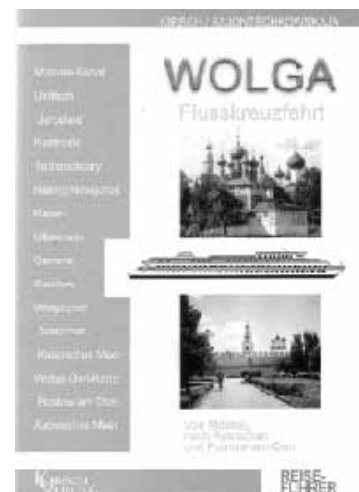


Alt-Sarepta Ñòàðäÿ Ñàðäïòà

*Eine historische deutsche Siedlung in Wolgograd/
ISBN 3-933586-37-2, Ausgabe Febr. 2005,
Format A5, 24 Seiten, 3,60 €*

WOLGA – Flusskreuzfahrt

*ISBN 3-933586-35-6, Preis 19,50 EUR, Ausgabe Sept. 2004
Format: DIN A5, gebunden, 354 Seiten mit 175 SW-Abbildungen und 45 Strecken- und Stadtplänen*



Das D-Visum, eine vergessene Migrationskarte und das Ausreise-Visum

Eigentlich sollte alles viel einfacher werden: Für Russen, die Deutschland besuchen, und Deutsche, die Russland besuchen – vor allem für Wissenschaftler und Künstler. So verkündeten es Bundeskanzler Schröder und der russische Ministerpräsident Putin vor zwei Jahren im Rahmen der ‚Petersburger Gespräche‘. Doch die aktuelle Praxis sieht anders aus: Vier Beispiele zeigen die Schwierigkeiten, die Reisende in der Praxis bewältigen müssen.

Fall 1: Wie jedes Jahr fahren 3 Studenten der Staatlichen Universität Wolgograd für drei Monate nach Köln. Alexander soll für sie die Visa bei der deutschen Botschaft in Moskau besorgen. Seit der Schließung des deutschen Generalkonsulates in Saratow muss man dazu den langen Weg mit der Eisenbahn oder Flugzeug nach Moskau in Kauf nehmen.

Die Beschaffung der Visa für die drei Studenten scheint Routine, der Austausch zwischen den beiden Universitäten erfolgt schließlich schon seit 10 Jahren. Die Einladung der Kölner kam rechtzeitig und die Versicherungskarte ist auch schon in Wolgograd.

Doch aus dem Routine-Fall wurde schnell ein Notfall, als Alexander die Visa in Moskau abholen wollte. In der deutschen Botschaft erklärte man ihm, dass der Einladungstext, der für das deutsche Generalkonsulat in Saratow seit Jahren für ein Visum genügte, nun einen Zusatz benötigte: Die allgemeine Zusage, dass die Kölner Universität für alle Kosten des Aufenthaltes der drei Studenten aufkomme, reiche nicht aus. Die Universität müsse schreiben „gemäß §§ 82-84 Ausländergesetz“. Die Anträge auf ein Visum würden daher abgelehnt.

Alexander fragte sich nun in Moskau, wie man von dort aus eine neue Einladung der

Kölner Universität mit dem richtigen Text‘ beschafft, ohne nach Wolgograd zurückfahren zu müssen.

Per SMS meldete er sich bei der Kölner Uni, die sofort den neuen Text aufsetzte und nun zurückfragte, wie man diesen nach Moskau senden könne. Alexander erinnerte sich an einen Bekannten, der einen Internet-Anschluss hatte. Die neue Einladung wurde in Köln eingescannt und als Attachment zu einer E-Mail nach Moskau geschickt. Die deutsche Botschaft akzeptierte diese Form der Einladung und stellte das gewünschte Visum aus – nach weiteren drei Tagen Aufenthalt in Moskau.

Fall 2: Ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kölner Universität entschloss sich im Frühjahr 2004, die Staatliche Universität Wolgograd zu einem Arbeitsaufenthalt zu besuchen, und bat die Wolgograder Universität, ihm eine Einladung für den Visumantrag beim russischen Generalkonsulat in Bonn zu zusenden.

Als nach einer Woche immer noch keine Einladung aus Wolgograd in Köln eintraf, ergab eine Nachfrage ein großes Problem: Das Verfahren zum Ausstellen von Einladungen hat sich geändert: Während früher das Moskauer Außenministerium die Einladung innerhalb von 3 Tagen ausstellte, ist nun das

russische Innenministerium dafür zuständig. Der Überprüfungsvorgang (ob es sich bei dem Besucher um einen ‚Terroristen‘ handelt) beansprucht mindestens 23 Tage, es könne aber auch noch länger dauern. Was früher eine Angelegenheit von 14 Tagen war, dauert nun mehr als 1 Monat. Eine genaue Planung des Fluges, der Einreise und der Ankunft in Wolgograd ist so nicht machbar.

Fall 3: Zwei Austausch-Studenten der Kölner Universität können endlich nach Erledigung der Visumangelegenheiten und Kauf der Flugtickets ihre Fahrt zur Staatlichen Universität Wolgograd antreten. Sie fliegen nach Moskau (Scheremetjewo-2), zeigen an der Einreise-Kontrolle ihren Pass mit dem Visum vor, erhalten die notwendigen Stempel und Vermerke und machen sich auf den Weg von Moskau nach Wolgograd.

In der Staatlichen Universität Wolgograd

geben sie ihre Pässe beim internationalen Büro ab und erfahren zu ihrem Schrecken, dass sie vorschriftswidrig in Russland eingereist sind: Sie haben keine ‚Migrationskarte‘ ausgefüllt. Doch seltsam: Im Flugzeug hatte sie niemand auf dieses Formular hingewiesen, und die Passkontrolle konnten sie ohne Beanstandungen passieren. Erst in Wolgograd (beim OVIR – Ausländeramt) fiel das Fehlen der Migrationskarte auf.

Diese ‘illegale’ Einreise konnte nur mit einem ‚Ausreise-Visum‘ wieder gut gemacht werden. Dazu mussten die beiden das gesamte Visum-Verfahren – von der Einladung bis zum Visum – in Wolgograd wiederholen. Ihre Pässe verschwanden für mehrere Wochen irgendwohin, und gezahlt werden musste auch. Als sie endlich ihr ‚Ausreisevisum‘ in Händen hielten, stand ihrer Heimreise nichts mehr im Weg. Dass die beiden Studenten trotzdem von einem interessanten und ange-

«А» (Въезд/Arrival)	
Российская Федерация	Russian Federation
Миграционная карта Migration Card	5 0 0 4 0 1 7 2 7 6 0 1
Фамилия/Surname	
Имя/Given name	
Отчество/Patronymic	
Дата рождения/Date of birth	Пол/Sex
День Day	Муж/Male
Месяц Month	Жен/Female
Год Year	
№ паспорта/Passport No.	Гражданство/Nationality
Цель визита/Purpose of visit:	Адрес (организация) в России Address (host organization) in Russia:
Служебная/Service ☐	Туризм/Tourism ☐
Коммерческая/Commerce ☐	
Учеба/Education ☐	Работа/Employment ☐
Частная/Private ☐	Транзит/Transit ☐
Срок пребывания/Term of stay:	Подпись/Signature:
С/From:	До/Until:
Для служебных отметок/Official use only	
Въезд/Arrival	

**Migrationskarte
der Russischen Föderation**

nehmen Aufenthalt in Wolgograd sprechen, ist mehr als nur Höflichkeit.

Fall 4: Pawel, Student der Staatlichen Universität Wolgograd, hat sein Studium mit Auszeichnung abgeschlossen und sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben. Er darf 10 Monate an der Europa-Universität in Frankfurt/Oder studieren. Die die Prozedur mit der Visa-Bürokratie kennt er, denn er ist Hilfskraft im ‚Internationalen Büro‘.

Alles beginnt einfacher als befürchtet, denn er benötigt als DAAD-Stipendiat keine Einladung aus Frankfurt. Mit dem Zusage-Schreiben des DAAD kann er ein Visum bei der deutschen Botschaft in Moskau beantragen. Bei einem Telefonat erfährt er drei Tage später, dass sein Visum dort abholbereit liegt. Er fährt mit dem Zug nach Moskau. Als er dort seinen Pass mit dem Visum in Empfang nehmen will, teilt man ihm Zähne knirschend mit, dass versehentlich ein falsches Visum ausgestellt wurde: In seinem Pass ist ein Schengener Visum für 10 Monate eingeklebt. Schengener Visa dürfen nur für 3 Monate ausgestellt werden – Sorry! Isvinite! Das bereits im Pass eingeklebte Visum war mit zwei Lineal-strichen säuberlich durchgestrichen und mit dem Stempel ‚UNGÜLTIG‘ kenntlich gemacht.

Er werde – ohne Zusatzkosten! – ein neues Visum erhalten, ein D-Visum, das nur für Deutschland gilt, nicht für die Schengener Staaten. Leider geht das alles nicht so schnell, er müsse sich wegen des Wochenendes gedulden.

Wenn man nun keine Freunde in Moskau hat, bei denen man übernachten kann, wird das für einen russischen Studenten teuer: 400 Rbl pro Nacht – mindestens. Es ist Frei-

tag, der nächste Arbeitstag ist erst Montag. Zurückfahren nach Wolgograd? – nein!

Am Montag erhält Pawlow sein neues Visum, ein D-Visum für drei Monate, mehr geht nicht. Aber er hat doch ein Stipendium für zehn Monate. Ach, ja - da müsse er sich in Frankfurt/Oder beim zuständigen Bezirksamt melden, die werden sein Visum verlängern. Und ein Schengener Visum? Nein, ein drittes Mal wird kein neues Visum ausgestellt. Do svidanija!

Wolfgang Kirsch

Lucy Schwarz

So fröhlich kann es zugehen bei Lucy Schwarz. Das Foto entstand bei einem Besuch in Naberezhnije Tschelnij. Es zeigt Lucy mit Lena, der Frau ihres Neffen, die sie liebevoll umsorgt. Wer mehr wissen möchte, ist eingeladen, sich mit Christine Kaufmann (02234/70878) bzw. Frauke Eickhoff (0221/732 7012) in Verbindung zu setzen.



Vortrag an der Universität zu Köln:

Wolgograd - Kolonisation, Befreiungsmythos und Anpassung an den postsowjetischen Alltag

Die Gesellschaft für Erdkunde lädt alle Interessierte ein zu einem Vortrag zum Thema „Wolgograd – Kolonisation, Befreiungsmythos und Anpassung an den postsowjetischen Alltag“ am Donnerstag, 13. Januar 2005, um 19:30 Uhr im Großen Hörsaal der GEO-Institute der Universität zu Köln, Zülpicher Straße 49a. Der Referent, Prof. Dr. Jörg Stadelbauer geht der Entstehung und Entwicklung der Stadt nach, die unter dem Namen ‚Zarizyn‘ als Vorposten russischer Kolonisation am Unterlauf der Wolga gegründet wurde, als Stalingrad in die Geschichte des Zweiten Weltkriegs einging und als Wolgograd von diesem unter großen Menschenopfern errungenen militärischen Sieg einen sowjetischen Mythos ableitete. Das heutige Wolgograd sieht sich den Herausforderungen der Transformation gegenüber und muss einen Weg zwischen regionaler Eigenständigkeit und Konformität mit der Moskauer Politik wählen.

Der Kölner Wochenspiegel berichtete:

Russische Schüler lernen ihre Partnerstadt kennen

Bürgermeister empfing die Mädchen und Jungs im Historischen Rathaus

„Eine Woche lang hatten die Schüler der Wolgograder Schule N. 93 die Gelegenheit, persönliche Einblicke in die deutsche Kultur und Lebensart zu gewinnen.

Sie trafen auf die Schüler und Schülerinnen des Rodenkirchener Gymnasiums, welche einen besonderen Kontakt zu den russischen Jugendlichen pflegen, da Köln und Wolgograd seit 1990 Partnerstädte sind [*die Städtepartnerschaft besteht seit November 1988 - Redaktion Wolgograd*]. Die jungen Leute wohnten während ihres Besuches in deutschen Gastfamilien und hatten in der Vergangenheit ebenso deutsche Schüler bei sich zu Hause aufgenommen.

Bürgermeister Manfred Wolf begrüßte alle herzlich und lud sie zu einem historischen Vortrag in den Muschelsaal des alten Rathauses ein.

Letztlich bedankte sich der Bürgermeister für den ehrenvollen Besuch und die weite Anreise der Schüler und ihrer Lehrer aus dem fernen Wolgograd und erzählte von seiner Reise in die Stadt Wolgograd, welche er 1990 besucht hatte: „Wolgograd ist eine wunderschöne Stadt, und ich war sehr beeindruckt.“ „Köln hat mittlerweile 23 Partnerstädte, wobei die Wolgograder Schule N. 93 einen sehr regelmäßigen Austausch pflegt“, so Lydia Klütsch, welche die internationalen Angelegenheiten betreut. „Die Wolgograder sind insgesamt sehr aktiv und unterstützen viele Hilfsprogramme wie Zwangsarbeiterprojekt, soziale Wohnheime und Betreuung für kranke Menschen.“

Barbara Schliffke unterrichtet am Rodenkirchener Gymnasium Russisch und Englisch und bedauert, dass es nicht mehr viele Schüler gibt, die Russisch als Fremdsprache wählen, andererseits will die Wolgograder Schülerin Maria Romanowa, sie geht in die neunte Klasse der N. 93, später wieder nach Deutschland: „Deutsch ist seit vier Jahren meine zweite Fremdsprache, und es ist mein Traum, irgendwann in Deutschland zu unterrichten.“

Maria findet die Kölner sehr freundlich und erzählte, dass sie die Ausstrahlung des Doms so faszinierte, dass sie vor Aufregung nicht schlafen konnte. (da)“

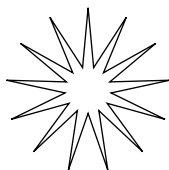
Info-Stand des Partnerschaftsverein Köln – Wolgograd wieder auf dem Kölner Weihnachtsmarkt

Wie in den vergangenen Jahren konnte unser Verein wieder 5 Tage lang (vom 29.11 bis 3.12.2004) auf dem Roncalli-Platz die Kölner Bürger und viele Touristen über seine Aktivitäten und aktuellen Projekte informieren.

Erstaunlich, wer uns so alles besucht hat: Ein Herr aus Frankfurt erzählt uns, dass er bereits 1967 im Rahmen einer Jugendaustausch-Reise Moskau und Wolgograd bereist hat, ein Kölner war vor 20 Jahren für eine Stanzenfabrik auf Montage in Wolgograd. Es sei auch eine Mutter mit 2 Töchtern aus Nebraska, USA, erwähnt, die ihren Urlaub in Deutschland verbringt. Sie studieren die Plakate und fragen, in welchem Land Stalingrad/Wolgograd denn liege...

Neben Engländern, Franzosen, Belgiern, Holländern, Chinesen und Japanern konnten wir vor allem Russen aus St. Petersburg, Kiew und Moskau (z. B. Messebesucher des Autosalons in Essen) begrüßen. Ein junger russischer Besucher aus Tübingen ist völlig erstaunt über die ihm unbekannte Städte-Partnerschaft und ruft uns gleich freudig zu: „Ich bin in Wolgograd geboren!“ Schnell wurden unsere Wolgograder Studenten (siehe Artikel S. 30) abgeklopft: Aus welchem Stadtteil kommst Du, auf welcher Schule warst Du usw. Kein Wunder, dass man sofort Gemeinsamkeiten findet.

An Spenden konnten diesmal mehr als 1 000 € eingenommen werden, die im nächsten Jahr für verschiedene soziale Projekte in Wolgograd verwendet werden.



Beitrittserklärung

(bitte die unten angegebenen Felder ausfüllen)

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Fragen nach dem Telefon-Anschluss, Beruf und besonderen Interessengebieten müssen nicht unbedingt beantwortet werden; sie erleichtern uns aber die Mitgliederverwaltung.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ, Wohnort:

Telefon:

E-Mail-Adresse:

Beruf:

Ich interessiere mich für:

Hiermit trete ich dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V. bei.

—
Ort/Datum

Unterschrift

WOLGOGRAD-VEREIN

TERMINE IM 1. HALBJAHR 2005

Stammtisch

An jedem letzten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr,
in der Gaststätte ›**Alt Köln**‹ am Dom, Trankgasse 7, 1. Etage

Die nächsten Termine:

Dienstag, den 25. Jan. 2005, ab 19 Uhr

22. Febr. 2005, ab 19 Uhr

29. März 2005, ab 19 Uhr

26. April 2005, ab 19 Uhr

31. Mai 2005, ab 19 Uhr

28. Juni 2005, ab 19 Uhr

Unser ›**Stammtisch**‹ ist ein beliebter Treffpunkt für alle an Wolgograd Interessierten. Gäste aus der Partnerstadt können hier neue Ansprechpartner finden.

13. Januar 2005, 19.30 Uhr

Vortrag der Gesellschaft für Erdkunde, Prof. Dr. Jörg Stadelbauer:

„Wolgograd – Kolonisation, Befreiungsmythos und Anpassung an den postsowjetischen Alltag“

Ort: Großer Hörsaal der GEO-Institute der Universität zu Köln,
Zülpicher Straße 49 a.

Weitere Informationen siehe Seite 35